

## Gut gemacht!

Möbel für die Zukunft:  
Die Idee der Nachhaltigkeit  
ist auch beim Design  
angekommen

### VERZAUBERUNG

Die faszinierende Welt des  
Design-Galeristen H.-P. Jochum

### VERLOSUNG

Kultradio, tolle Taschen  
und Paravent zu gewinnen

### Promotion

Einrichtungsexperten aus  
Berlin stellen sich vor

# Grüner gestalten



Foto: Benjamin Pritzkall





Neue Aufgaben für alte Schubladen:  
Franziska Wodicka in ihrem Ladenatelier

**Neue Schränke aus alten Schubladen, Holz aus heimischen Wäldern, Ressourcenschutz und wenig Abfall: Die Themen Ökologie und faire Löhne haben die Designszene mit Macht erreicht. Neue Netzwerke und neue Labels werden der Nachhaltigkeit mehr Nachdruck verleihen. Sie wollen das Wohnen umweltverträglich machen, damit die Erde auch in Zukunft noch bewohnbar ist**

Bis unter die Decke stapeln sie sich übereinander. Schublade für Schublade. Mehrere hundert. Es sind Fächer aus Apothekerschränken, alten Schreibtischen oder Kinderkommoden. Laden aus edlem Holz, andere mit abgeplatztem Lack. Ein ganzes Regal ist gefüllt mit robusten Glasschütten, in denen früher einmal Mehl und Zucker gelagert wurden.

Sie alle gehören Franziska Wodicka. Ihr Schubladenarsenal ist keine neue Form von Sammelwut, sondern Teil ihrer Arbeit, und was sie daraus macht, erklärt sich eine Tür weiter in ihrem Ladenatelier. Im Schaufenster steht ein weißes Möbelstück, passgenau getischelt, in dem einige alten Laden stecken, scheinbar wahllos kombiniert: Eine flache schwarze über einer massiven grünen mit gedrehseltem Knauf neben mehreren kleinen braunen noch mit alten Apothekeretiketten. Wodicka gestaltet diese Schränke. In mühsamer Puzzlearbeit stößt sie zusammen mit den Kunden in ihrem Sammelsurium nach Schubladen, die in Breite und Höhe zueinander passen, und verwandelt so glanzlosen Holzmüll in echte Design-

neuestücke. „Ich hauche den Schubladen neues Leben ein. In der Komposition mit dem schlichten Korpus bekommen sie einen ganz eigenen Charakter“, erklärt sie und zeigt auf eine alte Bürolade, die mal Teil eines Schreibtisches war und nun Vintage-Charme versprüht. Durch die Wiederverwertung der Schubladen vermindert Franziska Wodicka nicht nur Abfall, sie verändert auch das Bewusstsein der Menschen für Gebrauchsgegenstände. „Ich möchte auch, dass sich die Leute wieder länger mit einem Produkt auseinandersetzen“, sagt sie.

Das Geschäft mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen aus Recyclingmaterial blüht. Da werden alte Olivenölkisten aus Metall zu Hockern, aus hunderten durchsichtiger Kugelschreiber entstehen funkelnde Kronleuchter, aus bunten Strohhalmen Leuchten, aus Flaschenhälsen Kleiderhaken. Recyclingdesign, auch Upcycling genannt, macht sich die Wegwerfgesellschaft zunutze. Es ist bei den Käufern beliebt, denn diese Art von Konsum schont die Ressourcen. Und es ist bei den Designern populär, weil es dabei vor allem

auf die überzeugende gestalterische Idee ankommt. Die Rohmaterialien sind dann im Überfluss vorhanden. Müll fällt immer genug an und ist zudem ein billiges Produktionsmaterial.

Nachhaltiges Design, sagt Cornelia Horsch, sei jedoch viel komplexer. Horsch ist Leiterin des Internationalen Design Zentrums (IDZ), seit 2008 engagiert es sich auch im Bereich Öko-Design. „Die Designer müssen am Anfang der Konsumkette ansetzen“, fordert sie. Eine ihrer Hauptaufgaben sei es, Verantwortung zu übernehmen: „Designer müssen lernen, schon beim Entwerfen darüber nachzudenken, dass sie mit ihrem Produkt einen kompletten Zyklus in Gang setzen.“ Angefangen vom Produktionsprozess, das heißt dem Material und den Arbeitsbedingungen, über die Verpackung und die Distribution, den Stromverbrauch und die Langlebigkeit bis hin zur Entsorgung des Produktes – mit all diesen Themenfeldern müssten die Designer sich im Idealfall auseinandersetzen, meint Cornelia Horsch. „Denn 80 Prozent des energetischen Verbrauchs eines Produkts sind bereits festgelegt, wenn der Designer



seinen Entwurf gemacht hat. Da gibt es also viel Handlungsspielraum“. Ende Februar rief das IDZ ein erstes „Designers Accord“-Treffen ins Leben. Die amerikanische Organisation, zu Deutsch „Designer-Abkommen“, hat sich dem nachhaltigen Design verschrieben. „Es ist eine Art Selbstverpflichtung“, erklärt Horsch. Das IDZ möchte diesen Gedanken nun auch in Berlin verbreiten. „Wir wollten einmal in die Stadt hineinrufen und schauen, wer hier alles etwas zum Thema Nachhaltigkeit macht“, so Horsch. Neun Designer und Projekte, darunter einige aus dem Möbelbereich, stellten sich bei dem Treffen in kurzen Präsentationen vor und tauschten sich aus.

Mit dabei waren die Schwestern Mareike Lienau und Kirsten Dreher. Unter dem Namen Lyk Carpet entwerfen sie ein nachhaltiges Produkt, das sonst eher Assoziationen mit Kinderarbeit und Ausbeutung hervorruft: handgeknüpfte Teppiche. So war es auch die soziale Komponente, auf die Lyk Carpet Gründerin Lienau ihr besonderes Augenmerk legte. Sie wollte faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen und

wurden in einer kleinen Manufaktur im nepalesischen Kathmandu fündig. „Die Knüpfer dort können mit ihrem Gehalt ihre ganze Familie ernähren“, erzählt die Designerin, die selbst in Nepal war, um die Manufaktur unter die Lupe zu nehmen. Ursprünglich kommt Lienau, die den kreativen Part des Duos übernimmt, aus dem Grafikdesign. Nach der Geburt des ersten Kindes im Jahr 2006 entstand die Idee, durch Teppiche mit Nachhaltigkeitsanspruch ihre Grafikenkenntnisse und ihren Wunsch, etwas „Gutes“ zu schaffen, zu verbinden. Neben der sozialen Verantwortung, die Lyk Carpet übernimmt, kommt es den Schwestern auch auf die Langlebigkeit der Teppiche an – sowohl beim Material, als auch beim zurückhaltenden Design, an dem man sich nicht satt sehen soll. Gefärbt wird ausschließlich mit ungiftiger Pflanzenfarbe. „Der Transport ist leider nur über das Flugzeug möglich“, gibt Lienau zu. Als kleiner Ausgleich werden Flyer auf Recyclingpapier gedruckt, die Server des Unternehmens laufen mit Ökostrom, sie spenden für Klimaschutz-Organisationen. „Wir versuchen, so konsequent wie möglich zu

sein“, sagt Lienau, „doch irgendwas gibt es immer zu verbessern.“

Momentan hängen die Teppiche im Möbelgeschäft Inligna. Inhaberin Karin Zacharias-Langhans war auch beim „Designers Accord“. Eigentlich kommt sie aus der Wirtschaft, hat nach ihrer Tischlerlehre noch BWL studiert und bei Daimler gearbeitet. „Früher dachte ich, ich kann nichts bewegen, außer mit Geld“, sagt sie. Heute hat sie sich mit schlichten, aber hochwertigen Holztischen ein eigenes kleines ökologisches Geschäftsmodell erarbeitet. „Holz an sich ist ja schon nachhaltig, indem es eine nachwachsende Ressource ist“, erklärt sie. Ihr Material stammt zudem aus heimischen Wäldern, manche Sorten sind sogar zertifiziert nach den strengen Richtlinien des Forest Stewardship Council (FSC), eine Organisation, die sich für verantwortungsvolle Forstwirtschaft einsetzt. Wichtig ist der Designerin auch ein sozialer Preis. „Wenn mein Produkt nur für Reiche ist, dann macht es keinen Sinn“, erklärt sie. IKEA-Preise darf dennoch niemand erwarten, schließlich sollen ihre Tische viele Jahre halten.





Mareike Lienau und Kirsten Dreher (links) von Lyk Carpet teilen sich einen Laden mit Karin Zacharias-Langhans von Inligna (rechts)





Foto: Benjamin Pröckel



Sebastian Feucht, auf dem Foto links in seiner Werkstatt, produziert mit Eco3plan auch die „Berliner Platte“: Modulföbel, die zum Spielen und Ausprobieren anregen sollen



Dass die Zusammenarbeit mit Lyk Carpet zustande kam, so einfach und unkompliziert, ist typisch für die Designer, die nach nachhaltigen Grundsätzen arbeiten. Mareike Lienau und Kirsten Dreher suchten nach einem Vertriebsweg, um Zwischenhändler zu vermeiden und die Preise in einem erträglichen Rahmen zu halten. „Mit Karin haben wir uns sofort super verstanden“, erzählen sie, die gemeinsame Vision schweißte zusammen. „Sonst werden in der Designszene schnell mal die Ellenbogen ausgefahren“, erklärt Lienau. Bei den Gestaltern, die sich Nachhaltigkeit zum Ziel gesetzt haben, sei das nicht so. Stattdessen tausche man sich aus und biete Hilfestellung.

Als Treffpunkte dienen Veranstaltungen und Projekte wie das „Designers Accord“ im IDZ oder der „Heldenmarkt“, eine neu ins Leben gerufene Verbrauchermesse für nachhaltigen Konsum. Ganz neu ist der Gedanke der Nachhaltigkeit im Design nicht, auch wenn er jetzt mit Macht kommt. Es gibt in Berlin einige alteingesessene Geschäfte, die sich schon lange um nachhaltige Wohnkultur bemühen. „Trollhus“ und „die

Wohnopposition“ setzen schon viele Jahre auf ökologische Massivholzmöbeln, „abschliff“ und „Biofarben“ auf Naturfarben.

Doch jetzt eröffnen auch immer mehr junge Eco-Designgeschäfte. Sie verkaufen nicht nur Produkte, sondern sind auch Anlaufstelle und Informationsquelle zum Thema Ökologie. Im Conceptstore „schøner.wær.s.wenns.schøner.wær“ am Moritzplatz können die Kunden nicht nur nachhaltige Möbel und Wohnaccessoires kaufen, sondern sich in einer Sitzzecke auch über grünes Design informieren. In der Schönhauser Allee hat gerade der Laden „Green Living“ eröffnet. Und mit „Lilli Green“ gibt es auch schon einen Blog aus Berlin, in dem es um nachhaltiges Design geht.

Wie wichtig Austausch gerade für junge Designer mit zukunftsreichen Ideen ist, weiß Sebastian Feucht. Seit mehr als zehn Jahren beschäftigt er sich mit nachhaltigem Design und arbeitet eng mit dem IDZ zusammen, bevor er im letzten Frühjahr den Sustainable Design Centre e.V. gründete. Der gemeinnützige Verein organisiert Vorträge

über Eco-Design und Workshops für junge interessierte Gestalter. Feucht lehrt außerdem an der Universität der Künste und an der Hochschule für Wirtschaft und Recht. „Man muss sich vernetzen und Wissen weitergeben, schließlich kann nicht jeder ständig das Rad für sich neu erfinden“, erklärt er.

Feucht ist mit seiner Firma Eco3plan auch selbst Designer und stellt an seine Produkte höchste Ansprüche. „Enkeltauglich“ nennt er sie, das Wort gefällt ihm besser als nachhaltig, da es einen weiteren Horizont impliziert. Besonders verfolgt er die Vision einer möglichst abfallfreien Wirtschaft. Zu seinen Entwürfen zählt beispielsweise ein mobiles Badezimmer – ein futuristisch anmutendes, schnell auf- und abbaubares Modulsystem, das ein ganzes Bad mit Toilette und Dusche auf dem Grundriss einer Umkleidekabine unterbringt. „In Bädern wird permanent umgebaut, rausgerissen, neu gebaut“, so Feucht. Seine Kabine gibt es in verschiedenen Größen und Ausstattungen und soll Permanenteinbauten in Gebäuden überflüssig machen. Ein weiteres Produkt, das in Kleinserien hergestellt



Pfeffermühle und Liege waren Bäume am Straßenrand, bevor das Holz in die Hände der Sawadee-Designer Jörn Neubauer und Christian Friedrich kam und zu wunderschönen Objekten wurde



wird, ist das zusammensteckbare Edelstahlstövchen. Damit es nach Ende des Gebrauchs nicht einfach auf dem Müll landet, bietet Sebastian Feucht seinen Kunden an, das Stövchen für einen geringeren Preis zurück zu kaufen. Ähnlich wie bei Pfandflaschen.

Das sind seine eigenen Produkte. Seine Auftragsarbeiten, so Sebastian Feucht, seien aber nicht immer so nachhaltig. „Schließlich muss man überleben“, sagt er und spricht damit einen wichtigen Punkt an. Denn so richtig angekommen ist das Konzept in den Köpfen der Gesellschaft noch nicht. „Aber es ist schon viel besser geworden“, sagt er. Früher habe er die Leute vor allem mit Energie- und Geldersparnis für ein umweltverträgliches Produkt gewinnen können. „Damals durfte man bloß nicht das Wort ‚öko‘ in den Mund nehmen“, erinnert er sich.

Auch die Firma Sawadee Design gründet ihren Erfolg nicht auf die Kommunikation des Konzeptes Nachhaltigkeit, sondern auf eine originelle Idee. Aus altersschwachen Berliner Stadtbäumen fertigen Christian Friedrich und Jörn Neubauer moderne Möbel-

stücke. Kein Zuchtholz also, sondern Bäume, die zum Beispiel aufgrund von Sturmschäden von der Stadt gefällt werden mussten. Das Besondere: Die beiden Designer leimen und schrauben nicht. Die Sideboards und Tische werden in einem Stück aus dem Holz modelliert, in mühsamer Schleif- und Sägearbeit in ihrer kleinen Neuköllner Werkstatt. „Holzbändiger“ nennen sich die beiden. Bis zu sechs Meter lange Baumstämme mit einem Durchmesser von 1,50 Meter werden zu fein geschliffenen und geölten Kunstwerken mit lebendiger Maserung. Makel wie Wurmbefall oder Drahtreste integrieren sie dabei bewusst in das Design. Menschen, die früher Tische aus edlem Tropenholz kauften, stellen sich jetzt einen Vollholztisch aus Berliner Stadtbäumen ins Esszimmer. „Gefährdete Holzsorten darf man ja nicht mehr zeigen“, sagt Friedrich. Das gute Gewissen ist auch ein Verkaufsargument.

Auch Jörn Neubauer und Christian Friedrich haben sich vernetzt, in der Organisation Create Berlin, ein Zusammenschluss von mehr als 60 Berliner Designern. Nachhaltigkeit spielte bei

Create Berlin eine untergeordnete Rolle, bis im vergangenen Jahr das Projekt „BerlinNordik“ ins Leben gerufen wurde. Letzten Sommer wurden Modedesigner gesucht, diesen Frühling geht es in der zweiten Runde um umweltbewusstes Interieur- und Produktdesign, gerade läuft die Bewerbungsphase. Die von der Jury ausgewählten Labels werden zum Berliner Designfestival DMY Anfang Juni unter dem Namen „bright green design“ im IDZ ausstellen. Vielleicht wird Sawadee dabei sein. Auch die beiden Inhaberinnen von Lyk Carpet und Franziska Wodicka mit ihren Schubladen planen, sich zu bewerben. Bei diesem Designwettbewerb kommt es einmal nicht nur auf die Ästhetik an, sondern vor allem auf eine zukunftsfähige Idee. ■

Antje Binder





Fotos: Benjamin Pitzkelet

▷ **Eco3Plan**

Kottbusser Damm 25, Kreuzberg  
Tel. 69 81 86 45  
www.eco3plan.de  
Termine nach Vereinbarung

▷ **inligna + Lyk Carpet**

Rykestraße 44, Prenzlauer Berg  
Tel. 88 53 38 72  
www.inligna.de  
www.lykcarpet.de  
Di-Fr 11-19 Uhr, Sa 10-16 Uhr

▷ **IDZ**

www.idz.de

▷ **Sadawee Design (Werkstatt)**

Lahnstraße 75, Neukölln  
Tel. 68 05 36 12  
Termine tgl. nach Vereinbarung  
*Tag der offenen Werkstatt in der  
Lahnstraße 95 vom 23.-25.4, 12-20 Uhr  
anlässlich des Werkstattumzugs*

▷ **schöner.waers.wenns.schöner.wær**

Oranienstraße 58a, Kreuzberg  
http://blog.schoener-waers.de  
Mo-Fr 11-19 Uhr, Sa 12-16 Uhr

▷ **Lilli Green**

www.lilligreen.de

▷ **schubLaden**

Böckhstraße 46, Kreuzberg  
Tel. 61 65 11 49  
www.schublade.de  
Sa 11-16 Uhr, Mo-Fr nach Vereinbarung

▷ **DMY**

www.dmy-berlin.com

# Form **fe**st.



**ferro** **fe**  
MEHR ALS BISLEY

STILECHT IM STILWERK.  
KANTSTRASSE 17.  
TELEFON 030.88 55 26 76.